

Püñktchen auf dem i

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 30

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

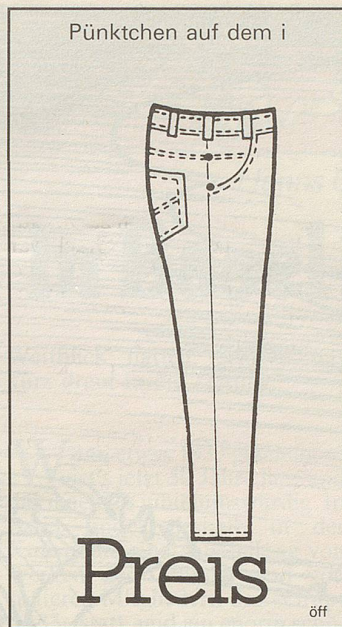
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick nach oben zeigte mir an den Ansätzen der Stützsäulen eine Menge Schwalbennester, und von dort kam das Gezitscher der vielen Jungen, die offenbar auch auf ihre Mahlzeit warteten. Die Vögel hatten ihre kunstvollen Nester mit kleinsten Steinchen um die Säulen herum gebaut, und zum Glück hatte sie niemand abgekratzt. Die Lage der Nester war gut gewählt: Die Schwalbeneltern mussten keinen langen «Arbeitsweg» zurücklegen, um Futter für die Jungen zu beschaffen.

Wir freuten uns jeden Tag auf das Frühstück und kamen uns trotz des grossen Hauses mit der Natur verbunden vor. Immer wenn ich mich daran erinnere, weiss ich, dass die Schwalben noch dort sind. Auch wenn die Jungen flügge werden. Nächstes und übernächstes Jahr gibt's «neue».
Sophie



Gartenidylle

Jene Bekannte bewundere ich richtiggehend. Sie ist so erfrischend offen und aufnahmefähig, kontaktfreudig und originell. Sie zeichnet sehr gut, ihre Zeichnungen leuchten vor Farbe und Harmonie.

Sie hat auch einen Schrebergarten und einen grünen Daumen. Aber sie pflanzt nicht nur Gemüse und Blumen, um später zu ernten. Sie lässt auch etwa ein Gemüse stehen, lässt es auswachsen aus lauter Gwunder, was daraus entstehen wird. Sie ist auch imstande (aber das darf niemand erfahren), sie ist auch imstande, Unkraut zu säen, wenn ihr ein Unkraut besonders gut gefällt. Natürlich dürfen ihre Kinder im Garten helfen. Sie müssen nicht jäten (wie wir früher), sie dürfen ihre eigenen Ideen verwirklichen, und seien diese Ideen noch so unmöglich.

Was Wunder, dass meine Bekannte Verwarnungen des Schrebergartenvereins erhielt? Darin waren Ausdrücke enthalten wie Beschwerden der Gartennachbarn, Überwucherung und Unordnung usw.

Wenn die Radieschen nicht in Reih und Glied stehen, stört das die lieben Nachbarn. Wenn der Nüsslisalat blühen darf, anstatt ausgerissen zu werden, fühlen sich die Nachbarn verunsichert; irgend jemand wagt da, an den Grundfesten der Gärtnermoral zu rütteln. Das kann nicht einfach hingenommen werden! Das muss geahndet werden, der Schrebergartenverein muss energisch durchgreifen und den Unfug abstellen. Er darf nur Gärtner dulden, die seriös sind und den Schnittlauch regelmässig schneiden und den Chicorée nicht aufstengeln lassen.

Dabei ist meine Bekannte nur ausserordentlich avantgardistisch. In der Stadt Zürich wird ja heute schon empfohlen, kein Blattgemüse mehr aus Schrebergärten zu essen ...
Dina

Echo aus dem Leserkreis

Deutsch für Ausländer
(Nebelspalter Nr. 21)

Liebe Ilse Frank
Ich komme zwar reichlich spät mit meiner Antwort, aber vielleicht kann ich Sie trotzdem ein wenig beruhigen!

Wir werden nämlich auf keinen Fall aus dem deutschen Kulturraum fallen, solange die Schulkinder hier im Engadin (und vermutlich auch in allen anderen romanischen Sprachgebieten Graubündens) die deutsche Sprache mit dem Lehrbuch «Deutsch für Ausländer» lernen. (Das Buch stammt aus einem norddeutschen Verlag.) In den Schulstuben hören wir mit Vergnügen Ausdrücke wie Gesteig, Frisör, Fleischer, Fernsprechstation etc. Lasst uns also alle zusam-

men kämpfen, damit dieses veraltete, absolut nicht kindergerechte Lehrmittel noch möglichst viele Jahre benutzt wird, damit unsere Kultur auf keinen Fall durch falsch angewendete Schweizer Ausdrücke bedroht wird!

Helfen Sie mit?
Herzlichen Dank für Ihre immer sehr guten Beiträge und freundliche Grüsse
Beatrice

Dass ich feste helfe, ist doch klar wie Klossbrühe!
Ilse

Hochdeutsch
(Nebelspalter Nr. 21)

Sehr geehrte Frau Frank
Das muss nun doch einmal gesagt werden: Ist es denn so schwer, Nieder- oder Plattdeutsch, Mitteldeutsch, Hochdeutsch und Schriftdeutsch richtig einzuordnen?

Niederdeutsch wird ungefähr von -20 bis +200 m ü. M. gesprochen, Mitteldeutsch von vielleicht 100 bis 300 m und Hochdeutsch ab etwa 200 m ü. M.

Da Luther und Duden im mitteldeutschen Sprachgebiet aufgewachsen sind, ist Schriftdeutsch für uns eine Fremdsprache, konstruiert aus mitteleuropäischen Dialekten (Brandenburg, Sachsen).

Wir Deutschschweizer sprechen also alle, mit Ausnahme der Basler, welche eine mitteleuropäische Sprachinsel bilden, hochdeutsche Dialekte oder ganz einfach Hochdeutsch, sofern wir uns nicht der Fremd- und Kunstsprache Schriftdeutsch bedienen (müssen).

Mit freundlichem Gruss
H. Wanner

Glücklich

Heute ist Montag, und ich habe diese Woche mit einer grossen, stillen Freude beginnen dürfen. Ich habe etwas getan, das mir seit Jahren nicht mehr möglich war, nämlich genüsslich Stiel um Stiel eines am Sonntag im Waadtland gepflückten Wiesenblumenstrasses in einen Keramikkrug gesteckt.

An dem Ort, wo wir seit vielen Jahren wohnen, sind die Feldblumen still und heimlich verschwunden. Konnte ich früher von einem Spaziergang ums Dorf ein paar Blumen heimnehmen, so ist diese Freude nun endgültig dahin: Es wächst nur noch Gras, ohne jeglichen Farbtupfer.

Die wunderschönen Margeriten sehe ich nur noch an den Rändern oder auf dem Mittelstreifen der Autobahnen; da blühen sie, trotz der Abgase, wie eh und je, gleich büschelweise.

Gestern jedoch, nach der Ausfahrt von Matran, entdeckte ich zu meinem Entzücken, dass es doch noch Mengen von Wiesenblumen gibt. Im Waadtland, auf einem Ausflug mit lieben Freunden, hatte ich endlich wieder einmal Gelegenheit, einen bunten Strauss zusammenzustellen.

Nun steht er hier in unserem Wohnzimmer: ein kleines Feuerwerk von weissen, blauen und rosa Blüten, schlichte Wiesenblumen, am Feldrand gepflückt, aber was für ein erquickender Anblick! Ich liebe alle Blumen, doch etwas Schöneres, gerade in seiner Schlichtheit, als Feldblumen kann es für mich nicht geben.

Im Grunde genommen braucht es wenig, um ein Menschenherz – meines – restlos glücklich zu machen.
Hanni E.

Komplizierter Stundenplan

Besteht Ihre Familie auch aus Hobbyisten? Ja? Mein herzliches Beileid! Die Gretchenfrage lautet: Wie halten Sie es mit den Mahlzeiten?

In unserer Familie hat sich der Papi dem Langstreckenlauf verschrieben, die Tochter schauspielert in einer Theatergruppe, und der Sohn spielt Eishockey. SMami tanzt in einer Trachtengruppe. Alles ist sowohl mit Proben/Training als auch mit dem Ernstfall, Aufführungen/Matches/Rennen, verbunden.

Da die Woche nur aus sieben Tagen besteht, kollidieren eben an bestimmten Tagen verschiedene Anlässe. Aus dem Blickwinkel der Köchin ist es betrüblich:

Die Tochter hat Theaterprobe bis 19.30 Uhr. Der Sohn hat Training ab 20 Uhr und kann sich nicht gut vorher den Bauch vollschlagen. Der Papi will nach Arbeitsschluss trainieren, will allerdings nicht zu spät essen. SMami muss um 19 Uhr weg, kann und will aber vorher essen. – Rechne!

Nur unsere Katze bildet eine Konstante in dem bewegten Familienleben. Sie ist immer zu Hause. Doch auch sie fühlt sich verpflichtet, dem allgemeinen Trend zu folgen. Kaum trägt man ihre Mahlzeit auf, findet sie eine andere Beschäftigung als Fressen. Sie geht schlafen.

Pirkko Laubacher

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 23. Oktober!

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet